

früheren Ordnung in Bewegung und langte endlich in Kroll's Etablissement an, wo ein einfaches Mittagmahl die der Erquickung bedürftigen Turner erfrischte. Nach Beendigung des Lisches erfolgte die Turnfahrt mittelst Eisenbahn nach Spandau. Der Zug war allerdings etwas gelichtet, doch immer noch imposant genug, und bot namentlich bei der Ueberfahrt über das Wasser bei Spandau einen erhebenden Anblick. Die Stadt war feulich geschmückt, und allgemein wurde es bedauert, daß der Aufenthalt daselbst wegen des eindrechenden Abends nur ein kurzer sein konnte. — Auf verschiedenen Wegen kehrten die Turner nach Berlin zurück, um entweder von den vielstündigen Märschen auszuruhen oder im fröhlichen Kreise noch einige Stunden zu verbringen.

Den Sonntag Vormittag benutzten die Turner in ausgedehnter Weise, um die Sehenswürdigkeiten Berlins in Augenschein zu nehmen, wobei sie von allen Seiten aufs freundlichste unterstützt wurden. Der um 3 Uhr Nachmittags sich in Bewegung setzende Festzug war noch großartiger als sein Vorgänger. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn wir die Zahl der auf dem langen bis Moabit führenden Weg befindlichen Zuschauer auf über 200,000 angeben, und es wird jedem Freund der Ordnung angenehm sein zu hören, daß trotz dieser ungeheuren hin- und herwogenden Menschenmasse auch nicht die mindeste Störung von Belang vorgekommen ist. Moabit prangte im Festschmucke, und vielleicht tausend Fahnen in den verschiedenen Landesfarben zierten den ungeheuren Turnplatz, auf welchem 200 Turngeräte bequem aufgestellt waren. Das bald beginnende Turnen, dem die Festrede des Dr. E. Angerstein vorherging, leitete Turnlehrer Kluge in der umsichtigsten Weise, und es gebührt ihm dafür um so mehr Anerkennung, da es viel sagen will, 5000 Turner ohne vorherige besonders angestellte Probe in so trefflicher Weise, wie es eben geschehen ist, zu führen. Auf dem Turnplatz hatte sich auch der Staats-Minister Graf Schwerin eingefunden. Derselbe verweilte dort von Anfang bis zu Ende der Festlichkeit, ließ sich mehrere Persönlichkeiten vorstellen, denen er seine Befriedigung über das Fest unverhohlen aussprach. Nach Beendigung des Schauturnens folgte die Schlussrede von Georgii aus Eßling, worauf sich alsbald der Zug in der vorherigen Ordnung in Bewegung setzte, um in den großen Räumen des Odeums, das er nach ungefähr einer Stunde erreichte, den festlichen Tag durch ein gemeinschaftliches Abendbrod, verbunden mit fröhlicher Kneiperei, zu beschließen. Wir sehen ab davon, das bunte Leben, das sich dort entfaltete, zu schildern, da uns dies der Raum hier nicht gestattet; nur so viel sei bemerkt, daß bei dieser Gelegenheit auch hier die fröhliche Stimmung nicht einen Augenblick gestört wurde. —

Montag, 12. August war für Abhaltung des Turntags in der Walhalla bestimmt. Die sehr reichhaltige Tagesordnung wurde nicht erledigt. Wir selbst, d. h. die Sachsen, konnten an den Besprechungen nicht theilnehmen, da unser Landesvereinsgesetz uns dies nicht gestattet. Die wichtigsten dort gefaßten Beschlüsse bestehen darin, daß ein Ausschuss gewählt wurde, der die Festangelegenheiten für die Folge in die Hand zu nehmen hat; daß aller zwei Jahre ein großes deutsches Turnfest gefeiert werden soll; daß für 1863 Leipzig oder Nürnberg in Vorschlag gebracht worden ist, worüber binnen vier Wochen die deutschen Turnvereine an den Festausschuss ihre Ansicht, für welche der beiden Städte sie sich entscheiden, abzugeben haben, und daß die Bildung eines deutschen Turnerbundes die Genehmigung der Versammlung nicht erlangt hat. Auf die für Leipzig wichtige Frage, die Abhaltung des Festes im Jahre 1863 hier selbst betreffend, kommen wir unten nochmals zurück.

Die Montag Abend stattfindende Festvorstellung im Victoria-Theater bestand in Gesängen, vorgetragen vom Märkischen Central-Sängerbund unter Leitung von R. Eschirch, Declamationen und lebenden Bildern.

Nach Beendigung des Theaters blieben die Turner noch mehrere Stunden in den geräumigen und schönen Anlagen des zum Etablissement gehörigen Gartens beisammen und trennten sich erst spät nach Mitternacht.

Als Nachfeier war für Dienstag 13. August die Vorstellung der königl. Feuerwehre bestimmt. Auch hier können wir uns nicht in einzelnen Schilderungen ergehen. Wer aber etwas Großartiges und dabei Praktisches auf diesem Gebiete sehen will, der gehe nach Berlin und lasse sich die Einrichtungen zeigen. Wenn ihm nach seiner Heimkehr dann noch der alte Feuerwehrschildrian im Kopfe steckt, dann wird er niemals belehrt werden. Die Uebungen des Vormittags zerfielen in Parade, Einzelübungen an der Spritze wie am Kletterhaus und Turnübungen. Herr Branddirector Scabell leitete das Ganze bis auf die Turnübungen, deren Leitung Kluge zu besorgen hatte, und Georgii aus Eßling konnte nach Beendigung der Uebungen nicht umhin im Namen der Turnerschaft der gesammten Feuerwehre für die trefflichen Leistungen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen, den die Turnerschaft nur dadurch am besten bethätigen könne, wenn sie darnach strebe, das heim Ähnliches zu erreichen. — Auf Aufforderung der Berliner Feuerwehre turnten die anwesenden Turner noch einige Zeit und crnteten namentlich am Neck großen Beifall.

Um nun aber auch die Schnelligkeit der Berliner Feuerwehre, also die Hauptsache in Augenschein zu nehmen, hatte Herr Branddirector Scabell einen großen Alarm für Nachmittags 6 Uhr befohlen. Derselbe fand auf dem Schützenplatze statt. Punct 6 Uhr gab Herr Scabell das Zeichen, d. h. er schickte einen Feuermann zur nächsten Bezirkswache ab. Wir hatten uns so postirt, um das Ganze übersehen zu können. In sieben Minuten kam die erste Spritze herangebraust, und im Verlauf von einer Viertelstunde befanden sich auf dem Platze 6 Wasserfässer (dieselben sind doppelt so groß als die hiesigen), 13 Spritzen, 3 Utenstückenwagen, 8 Mannschaftswagen, 20 Rädertien und 500 Mann, incl. von ca. 80 Mann, welche aus ihrem Depot zu Fuße eintrafen. Wenn man bedenkt, daß diese Mannschaften mit ihren Geräthen aus den zum Theil entferntesten Theilen Berlins eintrafen, der wird sich einen Begriff von der Schnelligkeit, mit der gefahren wird, machen können. Die Spritzen sind mit vier, die anderen Geräthschaften theilweise mit vier und zwei Pferden bespannt. Während desfahrens wird unaufhörlich die Glocke geläutet, um den auf der Straße Gehenden, wie dem Fuhrwerk Zeit zum Ausweichen zu geben. Etwas Weiteres, als eben die Schnelligkeit zu zeigen, wurde mit diesem Alarm nicht bezweckt. Nur eine Spritze wurde in Thätigkeit gesetzt, und durch die üblichen Signale der Beweis gegeben, daß Commandoworte nur in sehr beschränkter Weise nöthig sind. Hier möchten wir uns die bescheidene Frage erlauben: wie steht es mit der Reorganisation des hiesigen veralteten Feuerlöschwesens? „Will's bald fördern, will's bald gehen?“ Hohe Zeit ist es, um etwas darin zu unternehmen, vorausgesetzt, daß man wirklich etwas Besseres schaffen will.

Im Schützenhause blieben die Turngenossen, die von den Berliner Schützen festlich bewirthet wurden, noch längere Zeit beisammen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem anwesenden Polizeipräsidenten Herrn von Winter ein donnerndes Hoch ausgebracht, welches derselbe dahin erwiderte, daß er den Turnern für den guten Geist, den sie gezeigt hätten, danke, ferner die Hoffnung aussprach, daß sie sich Berlins immer freundlich erinnern möchten, und ihnen eine glückliche Rückreise wünschte.

Das Fest war beendet und heimwärts zogen die Turngenossen, die Ueberzeugung in sich tragend, daß es ein großes schönes Fest war, das sicherlich die nachhaltigsten Wirkungen auf die ganze deutsche Turnerei äußern wird. Betrachten wir selbst das Resultat in seinen ersten Wirkungen, so stellt sich vor allen Dingen heraus, daß selbst eine große Stadt im Stande ist, ein großartiges Volksfest zu feiern, wenn nur der rechte Wille von allen Seiten die Sache unterstützt. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber ist der Gemeinssinn, der die Einwohnerschaft wie die Turner befeelte, und der offen bekundete, daß jenes Gefühl, wonach der Einzelne sich dem Ganzen unterzuordnen und in ihm aufzugehen hat, in Jedem vorhanden war; denn wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde es unmöglich gewesen sein, einen so schönen Erfolg zu erzielen. Und eben dieser Gemeinssinn, jene zarte Pflanze, die im deutschen Volksleben noch lange nicht kräftige Wurzel geschlagen hat, er wird sicher durch dergleichen Feste gefördert. Deshalb schaare man sich zusammen, allerwegen, und schaffe im Gegensatz zur demüthigenden Richtung der Vergangenheit ein neues, frisches, frohes Leben, die kommenden Geschlechter werden uns für unser Streben dankbar sein! Aber noch eins wollen wir hinzufügen. Entkleiden wir das Fest seines Schmuckes, d. h. denken wir uns nur jene große Anzahl Turngenossen aus den verschiedenen Gauen Deutschlands zusammen vereint, nicht in der Absicht ein Fest zu feiern, sondern im Alltagskleide bei einander sitzend, so würde sich auch ohne die Aeußerlichkeiten ein Gefühl bemerkbar gemacht haben, welches am Besten in dem stillen Kämmerlein des Herzens aufgehoben ist, weil noch so feurige Worte es nicht auszudrücken vermögen. Und dieses Gefühl ist die Zusammengehörigkeit der deutschen Volksstämme, die sich nun und nimmermehr wegstreiten läßt.

Wir müssen schließlich noch einen Punct erörtern, der speciell für Leipzig von Bedeutung ist. Wie bereits früher erwähnt, sind Nürnberg so wie unsere Stadt als Orte vorgeschlagen worden, wo das nächste deutsche Turnfest im Jahre 1863 abgehalten werden soll. Der Vorschlag in Bezug auf Leipzig gründete sich nicht sowohl auf die turnerische Bedeutung, welche Leipzig einnimmt, sondern namentlich auf die Erinnerungsfeier der vor fünfzig Jahren geschlagenen Völkerschlacht. Wir können natürlich nicht im Voraus wissen, wie die Entscheidung der deutschen Turnerschaft wegen der Wahl des Ortes ausfallen wird, und ebensowenig kann jetzt schon vorher bestimmt werden, ob es überhaupt möglich ist, in zwei Jahren ein solches Fest zu begehen. Sei dem indessen wie ihm wolle, die Erinnerungsfeier an das gewaltige Ereigniß der Völkerschlacht wird sicher viele Turngenossen zu Gunsten Leipzigs stimmen und wenn die Majorität sich für die Abhaltung des Festes hier ausspricht, dann muß auf eine desfallige Anfrage von Seiten des gewählten Ausschusses von hier aus wegen der Uebernahme mit Ja oder Nein geantwortet werden. Wenn die Antwort bejahend ausfällt, so kann dieselbe natürlich nur unter dem Vorbehalt gegeben werden, daß überhaupt die Zeitumstände die Abhaltung eines solchen Festes hier gestatten. Aber auch für den Fall, daß man Nürnberg den Vorzug einräumte, dürfte eine Beleuchtung dieser

Fest
kurze
genol
eine
zu k
wede
ab.
einer
zu d
sie s
wie
ein
im
an
schlo
Um
deut
Sic
kuff
auf
wel
En
wer

Be
sch
ein
so
10
Fe

sel
leb

die
S
de
D
I
so
I
d
g
t
b
p
A
r

r

r

r

r

r

r

r

r

r

r

r

r

r